

Quelle SUE

Datum 9.8.90

Die Welt als Bürgerwehr

A43 VON JOSEF JOFFE

Das historische Signal kam aus der Schweiz. Auch dieses Musterländle, das stets im Windschatten der Weltpolitik (und unter dem bequemen Banner der ewigen Neutralität) seine Geschäfte gemacht hat, will sich den fast weltweiten Sanktionen gegen den Irak anschließen. Der verblüffende schweizer Bruch mit der Ausfuhr-über-alles-Tradition markiert eine ebenso historische Wasserscheide wie das Votum des Weltsicherheitsrates am Montag: Zum erstenmal seit 1945 stimmten alle für scharfe Sanktionen; nicht einmal Cuba und Jemen wagten es, sich der Weltgemeinschaft zu widersetzen, und versteckten sich deshalb hinter der Enthaltung.

Die Welt hatte versagt, als es galt, den Aggressor abzuschrecken – wie in all den Jahren, als sie, mit den Deutschen in einer unrühmlichen Spitzenposition, dem irakischen Diktator auch noch gegen Kredit alles verschaffte, was der zur Expansion so brauchte: vom Panzertransporter über Giftgasfabriken bis zur Atomwaffen-technik. Aber auch im harten, zynischen Geschäft der Staaten gibt es gelegentlich Wunder, und ein solches entfaltet sich just vor unseren staunenden Augen. Der Friedensbrecher und Landräuber hat offensichtlich fehlkalkuliert: Ob es bloß schnödes Interesse oder gerechter Zorn ist – die Welt schließt sich zusammen, um Saddam Hussein, dieses atavistische Geschöpf aus der Schule der Diktatoren, zu bremsen und zu bestrafen.

Die Namensliste der internationalen Bürgerwehr ist so lang wie erstaunlich. Als erster hat Moskau ein Waffenembargo ausgerufen; dann folgte selbst China. Brasilien, ein Land das mit *Low-tech*-Waffen die Großmächte um manchen feinen Markt gebracht hat, ist ebenfalls auf der Seite der Sanktionäre. Normalerweise hören Sanktionen stets auf, wo die eigenen wirtschaftlichen Schmerzen die Verantwortung für das Ganze verdrängen. Deshalb ist den Türken besondere Anerkennung dafür zu zollen, daß sie die Doppel-Pipeline aus dem Irak ans Mittelmeer geschlossen haben. Durch diese fließen 65 Prozent der irakischen Exporte, und der Verlust an Gebühren plus anderer Gewinne aus dem Irak-Handel summieren sich zu zwei Milliarden Dollar im Jahr.

Sanktionen, das wissen wir aus der Vergangenheit, zeugen selten das gewünschte Resultat: Wenn sie nicht lückenlos sind, funktionieren sie nicht; und je mehr sich die Lücken schließen, desto höher der Profit (und die Versuchung) des Blockadebrechers. Doch der Irak könnte sehr wohl ein Sonderfall sein und damit als erbaulicher Erfolg in die Annalen der Sanktionen eingehen. Vorweg hat Bagdad kein Geld,

sondern 65 Milliarden Dollar Schulden. Zweitens läßt sich kein Bargeld auftreiben, wenn Öl nicht an den Käufer gebracht werden kann. Drittens käme auch der gierigste Konsument nicht zum Öl, wenn die Hähne und Wasserwege zu sind. (Dann müßte sich der Diktator mit dem Zweitexport Datteln finanzieren.)

Nachdem die türkische (Haupt-)Leitung zugekehrt worden ist, bleiben nur noch zwei schmale Meerengen: das „Tor der Tränen“ am Ausgang des Roten Meers (wohin die saudische Pipeline mit 30 Prozent der Exporte führt) und die Straße von Hormuz zwischen dem Golf und dem Indischen Ozean (fünf Prozent). Beide lassen sich mit relativ wenig Aufwand kontrollieren oder ganz blockieren. Gewiß, der Irak könnte die Tradition des Golfkriegs wieder aufnehmen und einen „Tankerkrieg“ anzetteln. Nur: Die irakische Marine ist winzig (fünf Fregatten, 38 Patrouillen- und Küstenschutz-Boote). Und: Anders als im Golfkrieg müßte sich die irakische Luftwaffe nicht nur mit zwei Flugzeugträger-Gruppen der USA, sondern mit der größten internationalen Armada der Nachkriegszeit anlegen.

Zur Zeit sind rund 50 Kriegsschiffe der Seemächte USA, UdSSR, England und Frankreich entweder in der Region oder auf dem Weg dahin. Dies sind keine Ausflugsdampfer, sondern – wie etwa die *USS Eisenhower* – formidable Kampfmaschinen mit gewaltiger Feuerkraft. Hinzu kommt der vielleicht wichtigste Stein in der Mauer der Abschreckung und Gegen-gewalt. Nach langem Zögern haben die Saudis den Amerikanern das Recht zugestanden, sie verteidigen zu dürfen. Teile der 82. Luftlande-Division sind auf dem Weg in die Wüste, *F-111* Bomber sind in die Türkei verlegt worden, Riesenbomber vom Typ *B-52* können vom Inselstützpunkt Diego Garcia aus irakische Ziele vernichten. Noch wichtiger: Die Saudis haben versprochen, zwei Millionen Faß mehr pro Tag zu pumpen, um die blockadebedingten Preissprünge zu dämpfen.

Fazit: Die erste Runde ging an den Berserker von Bagdad, die zweite an die Völkergemeinschaft. Sie hat etwas geschafft, wozu sie im Kampf gegen die Friedensbrecher der 30er Jahre nicht imstande war; sie hat etwas aufgebaut, was im Kalten Krieg unmöglich gewesen wäre: eine internationale Bürgerwehr. Das ist ermutigend, obwohl die Lage finster ist. Der Krieg zeigt seine böse Fratze just in dem Moment, da der große Konflikt der letzten 40 Jahre zu den Akten gelegt worden ist. Aber es gibt keine andere Wahl. Saddam Husseins Appetit ist bisher nicht gestillt worden – weder durch die Schutz-

geldzahlungen der Araber noch durch die *Laisser-faire*-Politik des Westens. Deshalb müssen die Grenzen durch überlegene Gegenmacht gezogen werden. Eigentlich müßte Hussein jetzt begreifen, daß er einer falschen Gewinn-Risiko-Rechnung aufgesessen ist. Jetzt hängt alles von seiner Lerngeschwindigkeit ab. Doch Diktatoren, das zeigen die 30er Jahre, lernen langsam. 4